



Botschaft zum Sonntag, 26. Juli 2020, siebenter Sonntag nach Trinitatis

Vorwort

Ja, Ihr Lieben, auch heute feiern wir Gottesdienst auf diesem Wege. Auch heute dürfen wir ganz fest darauf vertrauen, wenn Jesus Christus spricht:

Wo zwei oder drei in meinem Namen sind, bin ich mitten unter ihnen.

Gleich wo wir auch sein mögen, gleich wie unser Leben verläuft, Jesus ist und bleibt an unserer Seite.

Gottesdienst

Was brauchen wir zum Leben? Wasser, Kleidung, Nahrung, ein Dach über dem Kopf, Frieden mit uns und anderen, Anerkennung und Liebe.

Dies alles will und wird Gott uns auch schenken, wenn wir ihm und seiner Barmherzigkeit von Herzen vertrauen.

Und so feiern wir als Gemeinde miteinander diesen Gottesdienst.

Wir tun dies im Namen dessen, der uns allen das Leben mit seinen Gaben anvertraut hat;

im Namen dessen, der uns dabei nicht alleine gehen lässt;

im Namen dessen, der uns immer wieder aufs Neue Kraft und Stärkung geben wird;



im Namen des Vaters und des Sohnes und der Heiligen Geistes.

Amen

Die unglaubliche Nachricht erreicht mein Ohr:

Groß sind die Werke des Herrn. Allein mit Brot und Wein verändert er die Welt und stiftet für sie ein Gedächtnis, in dem er stets lebendig ist.

Mit einem Zeichen seiner Liebe erneuert er die Verbindung zwischen sich und denen, die ihm verbunden sind.

Mit Brot und Wein stärkt er unseren Glauben, bewahrt er unsere Liebe, beschützt er unsere Hoffnung.

Mit einem Mahl in seinem Namen und seiner Nähe verwandelt er unsere Sehnsucht in Fürsorge, mit seinem Mahl erfahren wir ein neues Selbstbewusstsein:

Der Glanz der Mächtigen verteilt sich auf das ganze Volk, die Barmherzigkeit ist das Motiv unseres Strebens,

der Überfluss der einen, er wird zum Ausgleich und zur Hilfe für die anderen; die Nahrung wird für alle reichen.

Durch dieses Mahl kommt jeder zu seinem Recht, keiner muss mehr zu kurz kommen, jedem wird reichlich gegeben werden,

und niemand muss mehr umkommen und kein Mensch braucht mehr zu hungern.

Mit Gottes Mahl der Liebe und Barmherzigkeit ist die Welt von Grund auf verändert.



Und so lasst uns den Herrn loben.

*Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen
Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und
von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.*

Ja, Herr, unser Gott, du hast Worte und Gedanken des Friedens und der Gerechtigkeit für deine ganze Schöpfung.

Aber nicht nur Worte, du selbst hast alles für den Frieden und die volle Gerechtigkeit getan.

Hast uns den Weg gezeigt, bist ihn selbst gegangen und hast dich sogar dafür ans Kreuz schlagen lassen. Alles das wissen und bekennen wir, doch laufen unsere Wege in die andere Richtung und unsere Blicke sehen nur uns selbst:

Habe ich genug? Warum hat der andere mehr als ich? Sollen erst doch die anderen etwas tun.

Ja, so sind wir, das müssen wir bekennen:

Zu wenig Dankbarkeit, dafür zu viele Zweifel;

zu wenig Barmherzigkeit, dafür zu viel Herzenshärte; zu viele Sorgen, dafür zu wenig Freude;

zu wenig lachende Gesichter, dafür zu viele ernste Blicke.

Zu wenig Staunen, dafür zu viel Gleichgültigkeit.



Herr, jeden Tag unseres Lebens dürfen wir voll aus deiner Barmherzigkeit heraus leben, und deshalb rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Herr, erbarme dich.

Christe, erbarme dich.

Herr, erbarm dich über uns.

Aber gleich, was wir denken oder reden, lässt Gott seinen Propheten Jesaja sprechen:

Ich, euer Gott, sage euch:

Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, eure Wege sind auch nicht meine Wege, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken. Denn gleich wie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt,

sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen, so soll das Wort sein, das aus meinem Munde geht:

Und es wird nicht wieder leer zu mir zurück-kommen, sondern wird tun, was mir gefällt und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.

So lobt Gott und erhebt seinen Heiligen Namen.

*Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden
und Frieden auf Erden und den Menschen sein
Wohlgefallen. Amen.*



Die erste Lesung, sie steht in der Apostelgeschichte. Und es ist ein Bericht über die allererste Gemeinde und da heißt es:

Die nun sein Wort annahmen, die ließen sich taufen.

Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.

Es kam aber Furcht über alle Seelen und es geschahen auch viele Wunder und Zeichen durch die Apostel.

Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam. Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nachdem es einer nötig hatte.

Und sie waren täglich einmütig bei einander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten ihre Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen und lobten Gott und fanden Wohlgefallen beim ganzen Volk.

Und im sechsten Kapitel des Johannesevangeliums, da wird folgendes erzählt:

Danach fuhr Jesus weg über das Galiläische Meer, das auch der See Tiberias heißt. Und es zog ihm viel Volk nach, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat.

Jesus ging auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern. Es war aber kurz vor Passah, dem Fest der Juden.

Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, dass viel Volk zu ihm gekommen ist und er spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot,



damit diese zu essen haben? Das sagte er aber, um ihn zu prüfen, denn er wusste wohl, was er tun wollte.

Philippus antwortete: Für zweihundert Silbergroschen ist nicht genug Brot für sie, dass jeder ein wenig bekommen könnte.

Da spricht zu ihm einer seiner Jünger: Es ist ein Kind hier, das hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; aber was ist das schon für so viele?

Jesus aber sprach: Lasst die Leute sich lagern. Da lagerten sich etwa 5000 Menschen an diesem Ort.

Jesus nahm das Brot, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten, ebenso tat er das auch mit den Fischen. Als sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken auf, damit nichts umkommt.

Da sammelten die Jünger und füllten von den Gerstenbroten zwölf Körbe voll.

Ja ihr Lieben, es geht um Brot- um das Essen, die Stillung von Hunger. Brot, das Grundnahrungsmittel schlechthin. Brot kommt in den meisten Kulturen vor.

Die Apostel, so wird erzählt, sind stets einträchtig im Gebet beisammen und teilten untereinander das Brot zur Stärkung an Leib und Seele.

Und Jesus speist 5000 Menschen mit fünf Broten und zwei Fischen auf einem Berg. Es bleibt sogar noch vieles übrig. Insgesamt 12 Körbe. Ein wahres Wunder. Das da im Johannesevangelium erzählt wird.



Und es ist wirklich ein Wunder, was da geschieht. Es ist deshalb ein Wunder, weil hier etwas geschehen ist, was zwar alltäglich ist, aber in unserer Lebenswirklichkeit kaum noch vorkommt.

TEILEN - MITEINANDER TEILEN - ABGEBEN.

Wir alle wissen um den Mangel, das Elend und die Not in der Welt, im reichen Europa, in unserem eigenen Land, selbst in unserem kleinen Ortsteil, auch da gibt es Mangel.

Das Problem und die Ursache des Elends, des Hungers und des Mangels in der Welt sind nicht, dass es zu wenig Geld, zu wenig Besitz und Nahrungsmittel gibt, sondern deren ungerechte Verteilung.

Die einen haben zu wenig, manche gar nichts und andere wieder viel zu viel.

Da herrscht in vielen Ländern Nahrung im Überfluss. Es werden sogar Nahrungsmittel vernichtet, um die Preise stabil und hoch zu halten. Das ist absurd, das ist pervers. Das ist Sünde. Das ist Frevel gegen Gottes Gerechtigkeit.

Aber auch wir Christen machen bei diesem traurigen Spiel mit. Wir haben uns schon längst an die Missstände gewöhnt. Wir nehmen sie mit einem Achselzucken zur Kenntnis. Und unsere Empörung über diese Missstände, sie hält sich in Grenzen.

Wir lassen uns durch die Arbeit der vielen Lebensmitteltafeln das Gewissen beruhigen.

Wir regen uns nicht auf, wenn Tiere wie industrielle Massenware gezüchtet und gehalten werden. Aus Kostengründen durch ganz Europa zu Schlachthöfen gekarrt werden. Wir regen uns nicht auf, wenn Getreide für Biodiesel angebaut wird.



Das ist ein Alltag, so läuft halt freie Marktwirtschaft. Aber hauptsache es ist billig und wir machen dabei noch ein Schnäppchen.

Dabei brauchen wir selbst nur kleine Schritte zu tun:

Mit den anderen unser Brot zu brechen, von unserem Überfluss etwas abgeben, dem anderen in seiner Not zu helfen. Für den Nächsten in seiner Not zu beten und mit ihm zu reden.

Wenn wir dies tun, dann haben wir im Sinne und im Geist Jesu gehandelt. Und dann sind wir, wie es heißt, einträchtig im Gebet zusammen und teilen das Brot. So wie Jesus es getan hat zur Stärkung an Leib und Seele.

Herr, unser guter Gott, du sättigst uns an Leib und Seele. Und dafür sei dir für alle Zeit gedankt.

Herr, hilf uns, damit wir mit deinen Gütern achtsamer und sorgfältiger umgehen.

Öffne unsere Hände, damit wir lernen zu teilen.

Bewege unsere Füße, damit wir zu den Notleidenden laufen.

Befreie unseren Geist von der ewigen Sorge und Angst, im Leben zu kurz zu kommen.

Herr, lass uns aber nicht nur das Wohl der Menschen im Blick behalten, sondern lass uns voll Sorge auf deine ganze Schöpfung achten.



Und alle unsere persönlichen Bitten und Anliegen, die bringen wir vor Gott, wenn wir miteinander beten:

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich

und die Kraft und die Herrlichkeit

in Ewigkeit. Amen.



Und der HERR segne und behüte euch;

*Der HERR lasse leuchten sein Angesicht über euch
und sei euch gnädig;*

*Der HERR hebe sein Angesicht auf euch und gebe
euch seinen Frieden.*

Amen.

Ja, Gott, er geht mit uns durch die Zeit. Er ist bei uns mit seinem Wort und seiner Güte. Er weist uns in Geduld den richtigen Weg. Lasst uns auf ihn achten und auf seine Zeichen achten.

Deshalb achtet aufeinander und bleibt weiterhin gesund.